

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Harmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Ernennungen

der k. k. Steuer-Direktion in Triest, bei den k. k. Steuerämtern in Krain.

Der Einnnehmer III. Klasse, Matthäus Turlar, zum Einnnehmer II. Klasse;
der disponible Steuer-Unterinspektor Leopold Augustin zum provisorischen Einnnehmer III. Klasse, endlich wurde der provisorische Einnnehmer III. Klasse, Franz Lederer, in dieser Eigenschaft definitiv bekräftigt.

Der Offizial I. Klasse, Franz Savitscheg, zum Kontrollor III. Klasse.
Triest, 22. August 1861.

Am 29. August 1861 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XXXVIII. Stück des Reichs-Gesetz-Blattes ausgegeben und versendet.

Daselbe enthält unter
Nr. 79. Die Kundmachung des Finanzministeriums vom 11. August 1861, über die Verlegung des nebenbürgischen Hauptzollamtes Unter-Tömbö nach Ober-Tömbö.

Nr. 80. Den Erlass des Finanzministeriums vom 12. August 1861 — gültig für die im allgemeinen Österreichischen Zollverbände begriffenen Kronländer — über die Ermächtigung der Nebenzollämter I. Klasse in Duino, Monfalcone und Cervignano zur Verzollung legitimierten Oele aus dem Ätrianer Zollausschlusse.

Nr. 81. Den Erlass des Finanzministeriums vom 13. August 1861 — gültig für alle Kronländer — über Aenderungen der Bestimmungen über die Dienstfunktionen der Staatsbeamten.

Nr. 82. Die Kundmachung des Finanzministeriums vom 14. August 1861, über die Errichtung eines Nebenzollamtes Vier Klasse zu Maydan-Steniawski, Finanzbezirks Przemyśl in Galizien.

Nr. 83. Den Erlass des Finanzministeriums vom 15. August 1861 — wirksam in allen Kronländern — bezüglich der Stempelbehandlung der Vollmachten zur Ausübung des Wahlrechtes in die Gemeinde- oder Landesvertretung.

Nichtamtlicher Theil.

Die Rede Smolka's.

Laibach, 30. August.

Die anderthalbstündige Rede des galizischen Abgeordneten Dr. Smolka, die derselbe in der Adressdebatte hielt, hat uns wohl sehr interessiert, indem wir dem eigentümlichen Gedankengange des als Redner berühmten Mannes folgten und die originellen Deduktionen bewunderten, die er aus den angeführten geschichtlichen Daten zog; aber befriedigt hat uns die Rede nicht, weil sie durchaus — magyarisch war.

Wir sind überzeugt, in den Ländern jenseits der Leitha wird Herr Smolka als der Anwalt Ungarns gefeiert werden; ob er aber den Dank Oesterreichs verdient, steht auf einem anderen Blatte. Oesterreich ist kein geographischer Begriff, sondern ein mit allen Attributen der Macht ausgestatteter Gesamtstaat, und diesem gegenüber haben sich die magyarischen Ultra's, für die Dr. Smolka kein Wörtchen des Tadel's hat, mit einer Verlogenheit benommen, die etwas ganz anderes ist, als das Festhalten an verbrieften Rechten. Wir reuten nur auf die Ausschreitungen der Komitate hin; wir erwähnen nur, daß mit der Emigration ein staatsgefährlicher Verkehr unterhalten wurde; wir erinnern nur daran, daß man Männer, welche die ausgesprochensten Feinde Oesterreichs sind, zu Ehren-

bürgern und Komitats-Ausschüssen ernannte — äußert sich darin der Wunsch nach Verständniß, nach Veröhnung?

Herr Smolka behauptete zunächst, daß in Ungarn keine Anarchie herrsche, weil zu Pest im letzten Jahre mehr Wohnhäuser als je gebaut wurden. Wir möchten ihn ersuchen, in den conti correnti der Handelswelt und in Prozeßakten zu blättern; wer weiß, ob ihm dann die Ordnung im Lande so blühend als jetzt erscheinen würde. Wenn Dr. Smolka behauptet: Das wahre befruchtende Agens für Handel, Verkehr und Gewerbe ist nichts anders, als solche staatliche administrative Einrichtungen, durch welche die Völker zufrieden gestellt und glücklich werden, so ist das eine banale Phrase; denn, wenn demnach Ungarn nur mit republikanischen Einrichtungen zufrieden sein wollte, so müßte man sie ihm bewilligen, „um es zufrieden und glücklich zu machen.“ Dr. Smolka geht offen vor, er verwirft die ganze konstitutionelle Einrichtung, Februar-Patent sammt Oktober-Diplom, er will einfach die ungarische Sonderverfassung wieder herstellen und läßt es unbeantwortet, was er mit den übrigen Theilen des Reiches beizumene möchte. Ja, indem Smolka nicht nur die Unmöglichkeit des Gesamtreichsrathes plaidirt, sondern auch den engeren Reichsrath als eine Rechtsungleichheit gegen die anderen ungarischen Länder im Vergleich mit Ungarn perhorresziert, scheint er in der That nichts anderes anzustreben, als die völlige Auflösung Oesterreichs in politische Individualitäten. Daß Smolka seine Rede mit einer niederschmetternden Anklage des alten Regierungssystems anstattete, ist begreiflich; aber indem der Redner aus der unheilvollen Wirkung des vorliegenden Systems ohneweiters auf die Verwerflichkeit der Reichsverfassung schloß, machte er sich einer argen Fälschung der Logik schuldig, denn die zwölf Regierungsjahre Bach's mögen wohl bewiesen haben, wie verderblich der zentralisirte Absolutismus wirkt, aber damit ist kein Präjudiz gegeben gegen die Februar-Verfassung. Wir sind mit Smolka einverstanden, daß sich die Völker leichter verständigen; nun, heute stehen die Pforten des Hauses, in welchem eine Vertretung der Völker Oesterreichs sich versammelt, offen, warum kommen sie nicht? Dr. Smolka bezeichnet das durch die Erfahrung gerechtfertigte Mißtrauen als den Grund dafür. Diese Behauptung wurde vom Baron Pillersdorf zurückgewiesen und gesagt: es gibt im Leben der Menschen, im politischen, wie im Privatleben einen Grundsatz, der ein richtiger Leitstern ist, und uns immer beherrschen soll, den Grundsatz: Einem Manne so lange zu trauen, bis er unser Vertrauen verwirkt hat, so lange auf das Gute seiner Triebfeder zu vertrauen, als wir nicht die gegentheilige Ueberzeugung gewonnen haben. Nun, bisher hat das Ministerium keinen Grund zu Mißtrauen gegeben.

Dr. Smolka sieht außerordentlich scharf alle Fehler und Unterlassungssünden unserer Vergangenheit; aber die Gegenwart mit ihren Hoffnungen und Aussichten ist ihm gänzlich verschlossen. Das europäische anerkannte Leben des Gesamtstaates ist ihm vollkommen gleichgiltig. Oesterreich ist ihm nur gut als Material für die zwei zu restaurirenden selbstständigen Königreiche Polen und Ungarn. Und darum hat uns seine Rede interessiert, aber in keiner Weise befriedigt.

Sitzung des Hauses der Abgeordneten

am 28. August.

(Schluß.)

Dr. Wieser: Ich hätte gewünscht, daß keine Adresse beschlossen worden wäre, die Mittheilung des Ministeriums war nicht dazu geeignet. Ich will aber keine Opposition machen, denn ich erkenne den schweren Stand des Ministeriums nicht. Die Zustände, in denen wir uns befinden, sind so exceptionell, daß

es keiner Regierung gelingen wird, sogleich das Heilmittel zu finden. Das Ministerium muß wie ein aufmerksamer Arzt stets wachen, welche Wirkung seine Heilmittel haben werden.

Die Adresse soll weder Gelegenheit zu einem Vertrauens- noch einem Mißtrauens-Votum geben, sondern den von Ungarn als zerrissen erklärten Faden der Verhandlung, den auch die Regierung als abgerissen betrachtet, wieder aufnehmen und zusammenknüpfen, eine Vermittlung zwischen Wien und Pest versuchen. Die Einigkeit des Reiches, Ungarn eingeschlossen, ist eine Lebensfrage des Reiches. Es ist in der Adresse Manches, was das Friedenswerk fördern kann. Es war nöthig, den ungarischen Landtag aufzulösen, aber der Reichsrath soll sich hüten, das Richteramt zwischen der Regierung und dem ungarischen Landtage zu übernehmen. Ich habe freudig vernommen, daß das konstitutionelle Prinzip festgehalten wird; aber daß in Ungarn Ähnliches geschehe, das soll im Hause ausgesprochen werden. Das Ministerium soll in Ungarn die Ansicht des Volkes erproben, und daher den ungarischen Landtag einberufen. Der §. 14 der Februar-Verfassung bietet die Mittel in die Verfassung zu bringen, was noch fehlt.

Ganz ausschließend sind es die 1848er Gesetze nicht, welche dem Februarpatent entgegenstehen. Es wird sich wohl ein Modus der Unterhandlung zwischen der ungarischen Nation und dem Reichsrathe finden. Den traurigen Zoll angenommen, daß Ungarn längere Zeit den Reichsrath nicht beschickt, darf die fernere Thätigkeit des Reichsrathes nicht hemmen. Die Abgeordneten haben ihre Pflicht gegen alle Völker, die sie hergesendet, zu erfüllen. Deshalb stimme ich im Ganzen für den vorliegenden Adressentwurf; doch werde ich Abänderungen in der Spezialdebatte beantragen.

Clam-Martiniz. Er hätte geglaubt, daß die Kommission bemüht sein werde, einen allgemeinen Standpunkt einzunehmen. Die Form der Mittheilung sei ganz exceptionell, das ministerielle Programm wollte sich im unnahbaren Glanze der Krone bergen, dadurch könne die Majestät der Krone leicht in die Debatte gezogen werden. Der Adress-Entwurf der Kommission trage eine entschiedene Parteilichkeit, deshalb bekämpfe er ihn. Dieses Haus sei nicht das Forum, über die ungarischen Angelegenheiten zu sprechen; jede Einmischung in die Angelegenheiten Ungarns wäre von unerwünschten Folgen. Das Land würde sich beugen vor dem König; aber das Urtheil von Brudervölkern sei ein Pfeil, der in's Fleisch schnidet, und ein vier gefälliges Urtheil werde jede Hoffnung auf das Erscheinen der Ungarn vernichten.

Der Adressentwurf geht über den Mittelweg hinaus, diese spreche davon, wenn ein Land die Mittheilnahme am Reichsrathe verweigert; der Adressentwurf eile der Regierung voran und wolle dem Hause das Recht vindiciren, über hier nicht vertretene Länder zu entscheiden. Diese Frage sei viel zu wichtig, um sie nebenher zu beantworten. Ein Schritt aus der Kompetenz sei ein Schritt auf der Bahn, welche Parlamente in Konvente verwandelt.

Er muß dem Aussprache entgegenreten, daß Ungarns Verfassung durch die Revolution verwirkt sei. Er erkenne kein Recht zur und kein Recht aus der Revolution an. Verfassungen, die in Fleisch und Blut übergegangen sind, sind Eigenthum der Generation geworden und können selbst durch Revolution der Mehrheit nicht verwirkt werden. Er bringt daher einen Gegenschritt ein, der aus 11 Punkten besteht, worin er jede Einmischung in die ungarischen Angelegenheiten und jede weitere Kompetenz über hier nicht vertretene Länder ablehnt.

Es wird auf Schluß der Sitzung angetragen und der Antrag angenommen.
Nächste Sitzung morgen.

Sitzung vom 29. August.

Voritzender: Präsident Dr. Hein.

Auf der Ministerbank die Herren: v. Schmerling, Freiherr von Mesfery, von Vasser, Freiherr von Pratobevera, Graf Wickenburg und Contre-Admiral Wüllerstorff.

Nach Mittheilung mehrerer Schriftstücke und Petitionen wird zur Fortsetzung der Generaldebatte über den Adressentwurf geschritten. Es haben sich abermals vier Redner zu derselben einschreiben lassen.

Hä sner schließt sich den im Adressentwurf ausgesprochenen Grundsätzen im Allgemeinen an, Amendements für die Spezialdebatte vorbehaltend. Die gestrige Debatte hat auf ihn einen sehr peinlichen Eindruck gemacht; ein Alles verneinender Geist hat sich in derselben auf einer Seite des Hauses vernehmen lassen. Verurtheilung des vom Hause in dieser großen Frage angenommenen Standpunktes ist es, wenn immer von persönlichen Konnivenzen und Eitelkeiten gesprochen wird. Ferner, wozu sollen die ewigen Rückblicke in die Vergangenheit, da es doch Aufgabe des Hauses ist, an der Zukunft zu arbeiten? (Bravo.) Mit jenen Rückblicken will man nur ein völlig ungerechtfertigtes Mißtrauen nicht nur gegen Personen, sondern auch gegen das neue System aussprechen. (Bravo.) Wer solches Mißtrauen hegt und in so verzweifelter Stimmung befangen ist, kann nicht an der Zukunft mitbauen und möge sich in's Privatleben zurückziehen. (Großer Beifall.)

Der Redner beleuchtet den Clam-Martini'schen Adressentwurf und bekämpft die gegen die Kompetenz des Hauses, gegen die Opportunität der Adresse u. in dieser Angelegenheit von diesem Entwurfe erhobenen Einwürfe. Das Haus hat ja keine Entscheidung, sondern nur eine Meinungsäußerung und — den Ungarn gegenüber — eine Rechtfertigung abzugeben, die gleichzeitig Recht und Pflicht des Hauses ist.

Redner erklärt sich gegen die Ansicht Derjenigen, die eine völlige Zurückhaltung in dieser Angelegenheit befürworten; er behauptet, daß eine Erörterung, ob das Recht der Ungarn im Momente, in welchem das Oktober-Diplom erlassen wurde, aufrecht stand, gar nicht am Orte sei, und spricht gegen die gestern gezogene Parallele, daß das österreichisch-ungarische Verhältniß nur ein Vertrags-Verhältniß mit den daraus sich ergebenden Konsequenzen sei. (Bravo.)

Aber selbst wenn keine ungarische Revolution gewesen wäre, so ist doch die sogenannte privatrechtliche Konstruktion des Staates nach der Lehre der ersten Autoritäten eine aufgegebenen Sache; es gibt ein höheres Recht des sich im Laufe der Jahrhunderte entwickelnden Staates, und dieses Recht der österreichischen Monarchie protestirt gegen jene Pergamente, die da Recht und Gesetz wie eine ewige Krankheit fortgeerbt wissen wollen. (Bravo.)

Der Kollisionsmoment, in dem dieß höhere Recht gegen dualistische und vielleicht pluralistische Forderungen zur Geltung gebracht werden soll, ist eingetreten; Föderationsstaaten können zwar unter gewissen Umständen möglich sein, so in Schweden und Norwegen, das abseits von den großen staatlichen Bewegungen liegt, so in Amerika, wo Raum zum Ausweichen ist, nicht aber in einem kontinentalen Zentralstaate, wie der unsere, wo der Föderationsstaat der unglückliche Anfang vom Ende sein und Europa mit einer Anzahl

von Titularstaaten bereichern würde, die im vorhinein dem Verfall geweiht sein würden.

Man hat behauptet, wir befänden uns auf einer abschüssigen Bahn. Zugegeben, aber auch auf dieser müssen wir starkmüthig die Existenz der Monarchie, unseres und des Kaisers guten Rechts bewußt, verteidigen. In diesem Sinne stimme ich für die Adresse. (Lebhafter Beifall.) (Schluß folgt.)

Oesterreich.

Laibach. Bezüglich des kroatischen Landtags verlautet, daß derselbe in wenigen Tagen aufgelöst werden wird. Wir wissen nicht, ob ein neuer Landtag einberufen oder ob direkte Wahlen ausgeschrieben werden. Der Standpunkt, den der Landtag dieses kleinen Landes einnimmt, wäre einer der ersten Großmächte nicht unwürdig. Er macht in seinem stolzen Bewußtsein Front gegen Ungarn wie gegen den Gesamtstaat. Seine Anforderungen sind groß und zahlreich, seine Zugeständnisse sind nirgends zu finden. (D. D. P.)

Wien, 29. August. Die Anwesenheit Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth in Corfu gab Anlaß, das Geburtsfest Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef in glänzender Weise zu feiern. Die österr. Kriegsschiffe „Elisabeth“, „Austria“ und „Fantasia“ standen schon am frühen Morgen unterhalb der Villa der Kaiserin festlich besetzt, und nicht minder hatten alle übrigen im Hafen ankernden Schiffe, darunter auch ein amerikanisches, die Festflagge aufgehiebt. Die englischen Kriegsschiffe „Queen“ und „Assonance“ hielten die österreichische Festflagge auf dem Hauptmast auf. An Bord der Fregatte „Austria“ wurde ein Hochamt gefeiert, worauf der Generalkonsul und der Fregattenkommandant Barry Festreden hielten, die vom FML. Grafen Paar erwidert wurden. Mittags nahm die Kaiserin die Glückwünsche des Vize-Oberkommissärs, des Senatspräsidenten und des englischen Linienschiffskapitäns entgegen, während die Konsuln und andere ausgezeichnete Persönlichkeiten dem österreichischen Generalkonsul ihre Gratulationsbesuche machten. Nachmittags gab der Oberpostmeister Graf Paar ein Bankett im Casino, bei welchem die lebhaftesten Toaste auf den Kaiser und die Kaiserin ausgebracht wurden.

Wien. Die „West Ztg.“ schreibt: So wenig wir mit Smolka's Äußerungen einverstanden sind, müssen wir doch bekennen, daß er unserer Sache einen großen Dienst erwiesen; er hat gezeigt, daß in unserem Parlamente wirklich die Redefreiheit herrscht, daß es hier eine Arena gebe, wo allen Völkern Oesterreichs möglich sei für das, was sie als ihr Recht ansehen, zu kämpfen. Nicht leicht dürfte je in einem Parlamente Schärferes, weiter Gehendes gesagt worden sein, und dieß in strengster Opposition mit der Regierung und der Majorität. Der Präsident hat durchaus nicht störend eingegriffen, er hat es nur den Galerien verwiesen, als diese sich einmal, Beifall bezeugend, einmischen wollten. Von terrorisirenden Majoritäten kann hier weder in noch außer dem Hause die Rede sein. Das Publikum der Galerien, das sich einmischen wollte, bestand aus Anhängern der rechten Seite.

Wien. Das Pester Komitat hat in seiner Generalversammlung am 26. August auf den Antrag des zweiten Vizepräsidenten von Böbly beschlossen, dem

Proteste des ungarischen Landtages in Bezug auf die Auflösung in allen Punkten beizupflichten und alle übrigen Komitate zu einem gleichen unbefugten Vorgehen mittelst Zirkular-Aufrufe aufzufordern.

Da der Ausschuß des besagten Komitates hierdurch die Grenzen seines gesetzlichen Wirkungskreises überschritten hat und die Rechte des Königs von Ungarn angreift, so hat der Ausschuß wieder jene gefährliche Agitationsbahn betreten, auf welcher die Begründung der Wohlfahrt aller Länder der Monarchie, also auch Ungarns, und die Kräftigung und Sicherstellung des Staates nie erreicht werden könnte.

Es war demnach eine unabwiesliche Nothwendigkeit, nebst der Ungültigkeits-Erklärung dieses Beschlusses die augenblickliche Schließung der Ausschüß-Sitzungen mittelst der königl. ungarischen Statthalteri anzubefehlen und gegen den Antragsteller und Diebigen, welche die Motion unterstützt haben, die Unterzeichnung mittelst eines nachträglich zu ernennenden königl. Kommissärs einzuleiten.

Es ist durch diese kräftige, aber höchst nöthige Maßregel die Landes-Verfassung nicht nur nicht verletzt, sie ist vielmehr durch Wahrung der königlichen Rechte gegen Angriffe geschützt, welche nicht geeignet waren, ihre Dauer und gedeihliche Wirksamkeit zu befestigen. (Dr. Ztg.)

Deutschland.

Dresden, 27. August. Heute Vormittags halb 9 Uhr wurde die erste Plenarversammlung des zweiten deutschen Juristentages durch den stellvertretenden Präsidenten der ständigen Deputation, Grafen Wartensleben von Berlin, eröffnet. Auf den Antrag des Grafen Wartensleben erwählte die Versammlung (aus mehr den 1200 Mitgliedern bestehend) den Prof. Dr. Bluntschli von München zu ihrem Vorsitzenden. Nachdem derselbe den Präsidentenstuhl bestiegen, ernannte er zu Vizepräsidenten: Justizrath Dr. Dorn von Berlin, Prof. Dr. Unger von Wien, Oberappellations-Verichtspräsident v. Düring von Hannover, und Advokat Zenker in Dresden; zu Sekretären: Kreisgerichtsdirektor v. Kurowski von Benthien, Rechtsanwalt Dr. Mayerjohn von Nischoffenburg, Obergerichtsrath Bähr von Kassel, Dr. Jaques von Wien und Bezirksgerichtsdirektor Reibhardt von Zwickau.

Italienische Staaten.

Turin, 22. August. Die Agenten Mazzini's sind allenthalben über die Maßen beschäftigt. Das ist ein Gehen und ein Kommen, ein Treiben und ein Rennen, als ob die Welt aus den Angeln gelöst werden sollte. Es gilt Rom! flüstern sich die mehr oder minder Eingeweihten in die Ohren, und in der That, es will scheinen, als habe der Apostel Pauli seinen Platz auf dem Capitol einzunehmen, ehe der König von Italien nur die Nachricht erhalten hat, daß dort ein Platz zu besetzen ist. Mazzini ist durch seine einflußreichen Späher in Paris benachrichtigt, daß der Tag nicht mehr fern sein dürfte, an welchem das Oberhaupt des vielgeplagten Generals Ogeyen erbört, und derselbe und seine Armee Ordre zur Heimkehr erhalten werden. Für diesen Fall möchte Mazzini den verhassten Piemontesen den Rang ablaufen und ihnen zuvorkommen. Allein, auch selbst bei längerem Verbleiben der Franzosen will sich der Agitator nicht lösen.

Feuilleton.

Laibacher Plaudereien.

(Des Sommers Tod — Es herbsteht — Der Mai des Herbstes — Eine Abschwärzung ins Reich der Politik — Eine falsche Nachricht und eine Frage an die Juristen — Vom Theater, nichts.)

Es ist eine alte Regel, daß man nicht trinken soll, wenn man zu erkräftigt ist. Der Sommer hat sie nicht befolgt, er hat, als er gerade in der größten Hitze war, einen kalten Trunk gethan, und ist eines plötzlichen Todes gestorben; die Aerzte würden wahrscheinlich ihr Patere auf Schlagfluß geben. Pflicht des Feuilletonisten ist es nun, den Nekrolog zu schreiben. Kann er das unter dem Motto: de mortuis nil nisi bene? Nein, er muß dem todtten Sommer nachsagen, daß er für uns viel zu heiß und zu trocken war, daß er so manche Blume zum Sterben gebracht hat, die noch wochenlang geblüht hätte, daß er den Landmann um so manche Hoffnung gebracht, ihn in seiner Ernte beeinträchtigt hat, endlich, daß er uns so viel stinkenden Moorrauch zugeführt, daß wir mit Grausen an ihn zurückdenken. Das war alles nicht sehr schön von dem Herrn Sommer, und wir werden sehen, ob er es am „Heurigen“ wieder gut gemacht hat.

Noch haben wir den 23. September nicht erreicht, noch geht die Sonne nicht durch den Aequa-

tor beim Verlassen der nördlichen Halbkugel, noch hat der astronomische Herbst nicht begonnen, und schon herbsteht es. Morgens decken graue Nebel die Blauen, die, wenn auch von der Sonne besiegt, des Tags über als blauer düstiger Flor auf den Bergen und in den Waldgründen hängen bleiben. Abends wird es kühl, und man thut wohl, wenn man mit einbrechender Nacht das Zimmer aufsucht. Der Wald steht still und träumerisch, die Sonnenstrahlen gleiten leicht und sanft über die Auen, und das Blau des Himmels spielt leise in's Graue. Auf den Hügeln blüht die Blume des Herbstes, das Haidkraut. Es liegt ein eigenthümlicher Reiz in den ersten, leisen Herbstschauern. Natur und Mensch überkommt eine Schwermuth, ein grübelndes stilles Wesen, das gar nicht unangenehm ist. Namentlich ist es der noch mit den Reizen des sterbenden Sommers geschmückte Monat September, der oft lieblicher und weit beständiger ist, als der Wonnemonat des Junes. Man könnte den September den Mai des Herbstes nennen. Viele haben ihn sogar lieber, und die Dichter besingen ihn ebenso, wie seinen Kollegen.

The sultry summer past, september comes,
Soft twilight of the slow-declining year;
All mildness, soothing loneliness and peace;
The dearest month of all the pensive minds.

Ja, überall Milde, süße Abgeschiedenheit und Frieden, die Lust aller nachdenklichen, die Wehmuth liebenden Gemüther. Es liegt etwas Grusses, Mildes im Wesen des Frühherbstes, das uns an die Erscheinung des Mannes mahnt, der auf der Höhe des Lebens angelangt ist, und nun nachdenklichen, un-

schleierten Blickes zurückschaut auf alle die erlittenen Täuschungen, auf die genossenen Freuden, auf die begraben Hoffnungen; der die Leidenschaften überwunden hat und nun sein Leben und die Natur betrachtend sagt:

den stillen Tagen bin ich gut!

Neben diese stillen Tage nun auch ein in der Natur, so gestaltet sich das politische und soziale Leben darum nicht ruhiger. Obgleich wir fast an der Grenze des Staates, so spüren wir doch die Bewegung genau, die vom Centrum ausgeht, wie ein Ring im Wasser sich weiter und weiter ausbreitet, bis er das Ufer erreicht. Was im Parlament gesprochen wird, findet sein Echo im ganzen Reiche, und dieß um so mehr, wenn es so wichtige Debatten sind, wie die jetzt bezüglich der Adresse gehaltenen. Was zu Mittag im Reichsrathe gesprochen wird, meldet uns wenige Stunden später der Telegraph, und am andern Tage lesen wir es schon in den Zeitungen. Es ist in der That erstaunlich, und bewundern müssen wir den Geist, der dieß alles möglich macht. Eisenbahn und Telegraph und Buchdruckerpresse nivelliren Alles, der Weltgeist wirkt — wie Dr. Palacky im Herrenhause sagte — zentralistisch für den ganzen Erdball, so daß Völker und Staaten in Vereinen ihr Heil suchen müssen. Wenn nun der erdliche Gelehrte dem Weltgeiste eine solche Wirkung zuschreibt, — und der Weltgeist ist der Mann dazu, das sic volo, sic jubeo, stat pro ratione voluntas zur Geltung zu bringen — so ist es doch sehr gewagt ihm entgegenzutreten und eine Dezentralisation anzustreben, wie die Feinde der Februar-Verfassung thun? Doch,

ger mehr ruhig verhalten. Seine Sendboten künden den angeworbenen Freiwilligen an, sich in beständiger Marschbereitschaft zu halten; der Kreuzzug nach Rom, mit oder ohne Gelandnis der Franzosen, und selbst gegen sie, stehe vor der Thüre, und sein Gelingen sei gesichert, denn es fehle weder an Waffen, noch an Soldaten, noch an Geld. An der Spitze stünden dießmal Namen von europäischem Ruf, und beim ersten Signal würden die Verbindungen wie ein Mann aufstehen, und alle Jene zu Paaren treiben, die, um einen Krieg mit Frankreich zu vermeiden, es wagen sollten, sich dem Volkswillen zu widersetzen. Natürlich figurirt unter diesen Namen von „europäischem Ruf“ der Name Garibaldi's obenan. Bei all' diesem Treiben sind die Behörden so ziemlich ruhig und thallos; sie sehen ein Gewitter nahen, doch wissen sie es nicht zu beschwören. Italien scheint überhaupt seine schwersten Stunden noch nicht hinter sich zu haben.

Die Nachrichten, welche aus dem ehemaligen Königreiche Neapel eintreffen, sind haarsträubend. Es handelt sich von Seite Piemonts allem Anschein nach nicht um einzelne und isolirte Grausamkeiten, sondern um eine Generalrepression in Masse. Ein Verdacht genügt, um eine Anklage zu begründen, und gibt den Unterbefehlshabern Cialdini's das Recht, Gewalt zu gebrauchen. Der dem König Franz II. ergebene Pfarrer in Trostino (di Regno) ward aufgefordert, in Gestalt einer Lobrede auf Viktor Emanuel zu halten. Er weigerte sich und ward von den Piemontesen erschossen, später sein Bruder und sieben andere Einwohner, die ihn zu rechtfertigen versuchten. Der „Contemporaneo“ bringt aus den letzten 9 Monaten diese Statistik: 1841 ohne Prozeß Hingerichtete, 7127 nach vorausgegangener Prozedur Erschossene, 6112 Gefangene, 54 erschossene Priester, 22 erschossene Mönche, 918 in Brand gesteckte Häuser, 5 niedergebrannte Flecken, 2903 Hausdurchsuchungen, 12 geplünderte Kirchen, 60 Knaben getödtet, 48 Weiber gemordet, 13,629 polizeilich Verhaftete, 1428 ausländische Gemeinden.

Schweiz.

Die Herzogin Louise von Parma hat von Schloß Wartegg in der Schweiz unter dem 8. August einen Protest erlassen, in welchem sie erklärt, das von der National-Versammlung am 15. Sept. 1859 den parmesanischen Staaten auferlegte Anlehen im Betrage von 5 Mill. Lire und die Folgen des neulich vom Könige von Sardinien dekretirten Anlehens von 500 Mill., an welchen sich auch die besagten Staaten betheiligen sollen, nicht anzuerkennen und jeden Verkauf parmesanischer Staatsgüter als illegal anzusehen.

Francreich.

Paris, 25. August. Das „Siècle“ bringt heute die Nachricht, daß der römische Hof an Preußen, Oesterreich, Rußland, Baiern, Belgien und Spanien ein geheimes Manifest erlassen habe, worin sich derselbe in höchst scharfer Weise gegen den Kaiser ausspreche und einen letzten Versuch mache, um Europa zu bewegen, ihm beizustehen. In diesem Manifeste

wir wollen hier unter dem Striche nicht politisiren, sonst legen die Leser und Leserinnen das Brilleton ungelassen beiseite.

Zu den kleinen Leiden des menschlichen Lebens gehören die Täuschungen, nicht jene, wie man sie bei Professoren der Magie und Geschwindigkeit sucht, sondern wie sie ungerufen kommen. Wenn man sich auf etwas gefreut hat, und man muß darauf verzichten, so ist diese gezwungene Resignation unangenehm. So erging es Mehreien in der letzten Woche. Sie sahen sich schon unter Palmen spazieren, sie bewunderten schon im Geiste tropische Vegetation, tropisches Klima und ein tiefblaues, entzückendes Meer — da führt sie der Ausspruch „es ist nur ein schlechter Witz“ in die Sternallee und an die moorrauchgeschwängerten Ufer der Laibach zurück. Jemand hatte nämlich „verzählt“, daß der Schillerverein in Triest eine Lustfahrt nach Corsu per Dampfer unternehme, und auch Gäste gegen eine geringe Entschädigung mitnehme. Alsobald waren Viele bereit an dieser Lustfahrt Theil zu nehmen. Leider war es ein Puff, den ein Verbreiter falscher Nachrichten, an denen hier kein Mangel ist, erzählt hatte. Es gibt uns der tragi-komische Vorfall Veranlassung die Frage zu stellen: kann der Verbreiter dieser falschen Nachricht für den entgangenen Genuß gerichtlich zur Entschädigung angehalten werden?

Die Zeit, daß unser Theater eröffnet werden soll, rückt immer näher, und noch verlaunt nichts über das vom Direktor engagierte Personal, und über so Manches, was die habitues unserer Bühne interessiert. Wir hoffen in unserer nächsten Plauderei einiges mittheilen zu können, denn bis dahin dürfte Herr Stelzer wohl sichtbar geworden sein.

sollen alle Beschwerden auseinander gesetzt sein, die der Papst über den Kaiser zu führen habe, der ihn nicht beschütze, sondern ein Opfer aus ihm gemacht habe. Das „Siècle“ drückt natürlich seine Entrüstung über ein solches Verfahren ungeheuer aus und verlangt mit aller Energie den sofortigen Abzug der Franzosen aus Rom. Die sogenannten unabhängigen Blätter folgen dem Beispiele des „Siècle.“ „La Presse“ meint, das Einzige, was die französische Regierung thun könne, sei, durch den Telegraphen dem General Doyon den Befehl zu senden, Rom sofort zu verlassen. Die sogenannten offiziellen Blätter übergehen den Artikel des „Siècle“ mit Stillschweigen, und selbst wenn diese sprechen würden, müßte man wohl noch den „Moniteur“ abwarten, ehe man mit Sicherheit sagen kann, ob die Franzosen wirklich Rom verlassen werden.

Rußland.

Von der polnischen Grenze, 19. August. Die Nachrichten, welche uns aus dem Königreiche Polen zugehen, lauten überaus bedenklich: in den Tagen des 15., 16. und 17. d. M. haben an den verschiedensten Orten wieder arge Exzesse stattgefunden, die mit unbeschreiblicher Rücksichtslosigkeit ausgeführt wurden; die Behörden haben alle Autorität eingebüßt, und selbst das Militär wird, wo es nicht in überwiegender Zahl vorhanden ist, verhöhnt und ohne alle Schonung insultirt. Die Aufwiegler, die überall in gedrängten Haufen mit furchtbarem Getöse auftreten, beantworten jede Warnung der Behörden und jede Aufforderung zum Auseinandergehen mit Hohnschlägen, und erst, wenn das Militär Anstalt macht, von der Schußwaffe Gebrauch zu machen, läuft der Haufe auseinander, um sich in einer anderen Straße wieder zu versammeln. Später werden dann zur Nachtzeit Verhaftungen vorgenommen, die aber nicht von Dauer sind, weil die Volkale für die Menge der gefangenen Aufwiegler bei Weitem nicht ausreichen. Behörden und Besatzung sind in der That in einer an Verzweiflung grenzenden Lage; auch haben sie zumest alle Sicherheit und Energie verloren.

Vermischte Nachrichten.

Der deutsche National-Verein, der dieser Tage in Heidelberg seine Generalversammlung hielt, zählt im Ganzen 15,227 Mitglieder. Davon kommen auf Preußen 7493, Großherzogthum Hessen 937, Baden 714, Nassau 513, Hannover 461, Baiern 328, Württemberg 332, Schleswig-Holstein 203, Kurhessen 2 u. s. w. Verhältnismäßig am stärksten sind die freien Städte theilhaft. Hamburg zählt 517, Frankfurt 422, Bremen 300 Mitglieder. Von den im Ausland lebenden Deutschen sind in England 372, in der Türkei 65, der Schweiz 55, Italien 17, Holland 10, Frankreich 7, Rußland 5 und Asien 1 dem Verein beigetreten. Die Gesamthöhe der Einnahmen beträgt 51,906 fl., wovon 15,991 fl. für laufende Rechnung verzinsschuldig angelegt sind und 939 fl. sich bar in Kasse befinden.

— Für einen Deutschen, schreibt man aus London, ist es ein seltenes Schauspiel, die hiesigen Freiwilligenschaaren anzusehen, welche alle durch ein deutsches Lied, durch das Rufen: „Wer will unter die Soldaten“, zu ihren Drillplätzen geleitet werden. Wirklich hat dieses Lied nicht bloß einen europäischen Ruf erlangt, sondern in der kurzen Zeit eine Reise um die Welt ausgeführt, da nicht nur die Milizen von Neuholland auch nach dieser Marschweise sich bewegen, sondern auch die Schaaren der Nordamerikaner unter diesem Gesange in's Treffen gegen die Verteidiger des Sklaventhums anrücken.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Wien, 29. August. Der Kaiser hat die Deputation des Herrenhauses, welche die Adresse überbringt, empfangen. Im Abgeordnetenhaus währt die Adressebarte noch fort.

Agram, 29. August. Landtagssitzung. Die Verlesung und Absendung der Repräsentation an Sr. Majestät wegen des Landes-Vizekapitans Grafen Jellacic wird vertagt, die Verhandlungen der Infanterie über die provisorische Organisation der Munizipien wurden fortgesetzt.

Hannover, 29. August. Die Hauptversammlung des Gustav-Adolph-Vereins vorsteht Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich einstimmig ihren begeisterten Dank für die den österreichischen Protestanten gewährten Rechte. Oesterreich wurde in den Gesamtverein mit Siz und 1 Stimme angenommen. (Pr.)

Berlin, 29. August. Von der Polengrenze wird unterm heutigen Datum gemeldet: Die gestrigen Warschauer Zeitungen enthalten ein Reskript des Kaisers an General Graf Lambert, das in einem verächtlichen Style gehalten ist. Es wird letzterem darin der vertrauensvolle Auftrag zur Pazifizierung des Königreichs unter Mitwirkung einsichtsvoller Bürger ertheilt; fer-

ner enthält das Reskript das Versprechen fernerer größter Selbstständigkeit und völliger Vergessenheit der Vergangenheit.

Dresden, 29. August. Die Kriminalabtheilung des Juristentages hat die Anträge auf Beseitigung des Anklagemonopols des Staatsanwaltschafts-Instituts, auf Ueberweisung der Preßsachen und politischen Strafsachen an die Schwurgerichte mit großer Majorität angenommen. Die vereinigte erste und zweite Abtheilung hat den Antrag auf Erlass eines allgemeinen deutschen Nachdruckgesetzes angenommen. Die dritte Abtheilung will die Einführung der Jury in ganz Deutschland.

Neapel, 26. August. Man hat noch keine Nachrichten über die Operationen in Matise.

Turin, 28. August. Die „Opinione“ schreibt: Es heißt, daß General della Rovere binnen Kurzem das Portefeuille des Kriegsministeriums übernehmen und durch General Brignone in Sizilien ersetzt werden wird.

Turin, 29. August. Die heutige „Opinione“ meldet: Der bevollmächtigte französische Minister Benedetti ist gestern Morgens in Turin eingetroffen.

Mailand, 14. August. Der heutige „Perseveranza“ wird aus Turin vom 28. d. Mts. gemeldet. Heute Nacht brach hier zwischen der via Po und Montebello eine beständige Feuersbrunst aus. Der Karabinier-Dorist Troni und der Major Brancfort von einem Infanterie-Regimente nebst 11 Mann Soldaten und Pompiers wurden von den einströmenden Trümmern getödtet, mehrere schwer verwundet. Der Brand dauerte mehrere Stunden und war beim Vollabgange noch nicht ganz bewältigt.

Paris, 29. August. Der Kassationshof hat Mirès von dem Verbrechen des versuchten Betruges gegen Treysfuß, Beauvais, Thierry, und der Entwendung von 21,247 Aktien der Eisenbahnkasse losgesprochen, hält aber den übrigen Theil des Urtheils, so wie das Strafmaß aufrecht. Die Berufung des Grafen Simon hat er verworfen.

London, 29. August. Die Bank hat ihren Diskont auf 4 Prozent herabgesetzt.

Dover, 29. August. Heute fand die Installation Lord Palmerstons als Kapitän der fünf Häfen statt. Beim Bankett verteidigte Palmerston die freiwillige Miliz, und fügte hinzu: Wir können mit den Mächten, welche Hunderttausende Soldaten auf den Beinen halten, nicht in die Schranken treten. Nehmen wir mit Freimüthigkeit die rechte Hand an, welche uns Freundschaft bietet, wenn sie uns gereicht wird. Lassen Sie uns dieser rechten Hand nicht mißtrauen, weil die linke den Degengriff festhält; wenn aber die linke Hand den Degengriff festhält, wäre es Nothwendigkeit, wenn wir den Verteidigungsschild bei Seite werfen würden.

Belgrad, 29. August. Die Uffizier und Petrinjer Deputirten schloßern die Gewaltthätigkeiten der unter ihnen wohnenden Türken und verlangen gemäß des Hattischerfs die Auswanderung derselben. Ein Beschluß wird erwartet.

Belgrad, 29. Aug. Alle von der Skupschina angenommenen Regierungsvorlagen wurden vom Senat genehmigt, und erwarten die kaiserliche Sanction. Die Verantwortung der Thronfolgefrage an die Skupschina von Seite des Fürsten wird beraten.

Einladung

zu der nächsten Gemeinderathsitzung am 3. September 1861, Nachmittags um 4 Uhr.

Tagesordnung.

1. Lesung des letzten Sitzungsprotokolls vom 19. und 22. Juli 1861.
2. Vorträge der Sektion für den städtischen Haushalt:

- wegen Verkaufs der Gemeinde-Parzellen am Golouberge;
- wegen Vermietung einiger Lokalitäten im Bürgerhospitalgebäude, dann wegen einiger Herstellungskosten daselbst;
- über das Ergebnis der Visitation zur Sicherstellung des Holzbedarfes beim Magistrat;
- über vorliegende Gesuche um Remunerationen und Aufbesserung der Bezüge;
- wegen Abschreibung eines Rückstandes an der städtischen Umlage pr. 11 fl. 9½ kr.;
- wegen Brückstellung einiger Möbel für Offiziers-Natural-Quartiere.

3. Referat der Sektionskommission über die Realisations-Erfordernisse Rechnung für die Jahre 1858, 1859 und 1860.

4. Vorträge der IV. Sektion:

- wegen einer vorzunehmenden prinzipiellen Aenderung in der Broschur;
 - in Betreff einiger Bauangelegenheiten.
5. Referat über mehrere Gesuche um Aufnahme in den Gemeindeverband.
Laibach am 29. August 1861.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht. Wien, (Mittags 1 Uhr.) (Mr. Sta. Abbl.) Im Ganzen das Geschäft still und wenig Aenderung; nur 5% Metalliques, 2 1/2% Bank-Obligationen und Donau-Dampfschiff-Aktien besonders gesucht und auch zu höheren Preisen bezahlt. In Gold und fremden Valuten wenig Umsatz. Geld flüssig.

Öffentliche Schuld.		Gold		Bare		Gold		Bare	
A. des Staates (für 100 fl.)									
In österr. Währung zu 5%	62.60	62.75							
5% Anleihe von 1861 mit Rückz.	85.50	86.60							
National-Anleihen mit Zinnsch. Coup.	80.70	81.80							
National-Anleihen mit April-Coup.	81.10	81.20							
Metalliques	68.—	68.10							
ditto mit Mai-Coup.	68.40	68.50							
ditto mit Verlosung v. J. 1839	113.75	114.—							
" " 1854	87.—	87.50							
" " 1860 zu 500 fl.	83.10	83.20							
" " zu 100 fl.	87.80	88.—							
Gesamte Rentensch. zu 42 L. austr.	16.50	17.—							
B. der Kronländer (für 100 fl.)									
Grundentlastungs-Obligationen.									
Niederösterreich zu 5%	87.—	88.—							
Ob. Öst. und Salz.	87.—	88.—							
Böhmen	80.50	81.—							
Steiermark	86.50	87.—							
Mähren u. Schlesien	85.—	86.—							
Ungarn	67.25	67.75							
Em. Ban., Kro. u. Slav.	66.75	67.25							
Galizien	66.—	66.50							
Siebenb. u. Bukow.	65.25	65.75							
Venetianisches Anl. 1859	90.—	90.50							
Aktien (pr. Stück).									
Nationalbank	741.—	742.—							
Kredit-Anst. f. Handel u. Gew. zu 200 fl. d. W. (ohne Div.)	174.50	174.60							
R. v. Gacom. Ges. 3. 500 fl. d. W.	599.—	599.—							
R. Ferd. Nordb. 3. 1000 fl. G.M. 1926.	1927.—	1927.—							
Staats-Eis.-Ges. zu 200 fl. G.M.	275.25	275.75							
oder 500 fl.	165.—	165.50							
Kais. Eis.-Bahn zu 200 fl. G.M.	117.75	118.—							
Süd-nordb. Verb.-B. 200	117.75	118.—							
Südl. Staatsr. lomb.-ven. u. Gent.	232.—	233.—							
ital. Eis. 200 fl. d. W. 500 fl.	232.—	233.—							
m. 140 d. (70%) Einzahlung	232.—	233.—							
Galiz. Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl.	145.—	145.50							
G. M. m. 140 fl. (70%) Einz.	439.—	440.—							
Öst. Don.-Dampfsch.-Ges.	218.—	220.—							
Österreich. Lloyd in Triest	365.—	375.—							
Wien. Dampfm.-Akt.-Ges.	398.—	399.—							
Besther Kettenbrücken	167.50	168.—							
Böhm. Westbahn zu 200 fl.	102.50	103.—							
Nationalb. 6 Jäh. v. J. 1857 1/2%	97.—	97.75							
banf auf 10 " ditto " 5 "	89.75	90.25							
G. M. verlosbare " 5 "	85.75	85.90							
Nationalb. (verlosbare " 5 "	118.50	118.70							
auf öst. W. (" 5 "	96.—	96.50							
Kred.-Anstalt für Handel u. Gew. zu 100 fl. öst. W.	36.25	36.50							
Don.-Dampfsch.-G. 3. 100 fl. G.M.	95.—	96.—							
Städtgem. Oden zu 40 fl. d. W.	36.50	37.—							
Stierhazy " 40 " G.M.	39.25	39.50							
Salm " 40 " " "									
Polffy zu 40 fl. G.M.									
Slary zu 40 fl. G.M.	35.—	35.50							
St. Geneis " 40 " " "	22.50	23.—							
Windischgrätz " 20 " " "	22.75	23.—							
Baldstein " 20 " " "	14.50	15.—							
Keglevich " 10 " " "									
Wechsel.									
3 Monate									
Angsbura, für 100 fl. südd. W.	116.10	116.20							
Kranfurt a. M., ditto	116.30	116.50							
Hamburg, für 100 Mark Banco	102.30	102.40							
London, für 10 Pf. Sterling	138.15	138.35							
Paris, für 100 Francs	54.15	54.25							
Cours der Geldsorten.									
Geld									
R. Münz-Dukaten 6 fl. 57 kr.	6 fl. 58								
Kronen " 10 " 3 "	19 " 6								
Napoleon's-or " 19 " 97 "	10 " 99								
Russ. Imperiale " 11 " 35 "	11 " 37								
Vereinsthaler " 2 " 5 1/2 "	2 " 5 1/2								
Silber-Majo " 26 " 75 "	37 " —								

Effekten- und Wechsel-Kurse	
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.	
Den 30. August 1861.	
Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 68.15	Silber . . . 136.75
5% Nat. Anl. 80.95	London . . . 138.—
Bankaktien . . 740.—	R. f. Dukaten 6.56
Kreditaktien 174.60	

Fremden-Anzeige.
Den 29. August 1861.
Die Herren: Baron Schmidburg, k. k. General-Major, — Schmidt, Magistratsrath, — Löw, Kaufmann, und — v. Wolf, Maler, von Wien. — Die Herren: Tomek, k. k. pens. Marine-Oberarzt, und — Friedrich, Gewerks- und Fabrikhaber, von Elboze bei Gili. — Hr. Bratkovice, k. k. Professor, von Brünn. — Hr. v. Purgay, Privatier, von Klagensfurt. — Die Herren: Dr. Lorenzutti, Arzt, — Lantmann, und — Schiffmann, Kaufleute, von Triest. — Hr. Raesslerlein, Rechtskandidat, von München. — Hr. Helfried, Mediziner, von Aschaffenburg. — Hr. Weienreis, Kaufmann, aus Russland. — Hr. Berner, Kaufmann, von Königsberg.

Verzeichniß der hier Verstorbenen.
Den 23. August 1861.
Anton Roth, Tagelöhner, alt 45 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, am Schlagfluß. — Dem Herrn Mathias Weide, Beamten, sein Kind Augustin, alt 3 Jahre, in der Polana-Vorstadt Nr. 65, am Zehrfieber.
Den 24. Maria Bresquar, Magd, alt 24 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, an der Lungenlähmung.
Den 25. Dem Michael Schager, Bezirksdiener, sein Kind Paulina, alt 1 Jahr und 8 Monate, in der Polana-Vorstadt Nr. 22, an der Ruhr. — Dem Herrn Anton Samassa, Bürger, Olofingier, Haus- und Realitätenbesitzer u. c., seine Frau Elisabetha, alt 55 Jahre, in der Karlsstädter-Vorstadt Nr. 1, an der Lungenlähmung. — Dem Anton Zarl, Bräutchenbändler, sein Kind Josefa, alt 6 Monate, in der Lirnan-Vorstadt Nr. 62, am Zehrfieber.
Den 26. Herr Leopold Brand, Gastgeber, alt 86 Jahre, in der Stadt Nr. 117, an Altersschwäche.
Den 27. Herr Josef Schreyer, Handelsmann, Haus- und Realitätenbesitzer, alt 54 Jahre, in der Stadt Nr. 269, an der Pyämie. — Dem Mathias Zerk, Tagelöhner, sein Kind Johann, alt 1 1/2 Jahr, in der Lirnan-Vorstadt Nr. 23, am Zehrfieber. — Jakob Kenghina, Tagelöhner, alt 65 Jahre, in der Stadt Nr. 78, an der Lungenlähmung.
Den 28. Valentin Prasilurza, Tagelöhner, alt 41 Jahre, ist unterwegs beim Uebertragen nach dem Zivilspital am Schlagfluß verstorben und von da nach St. Christoph übertragen worden. — Dem Herrn Georg Kranz, k. k. Bezirksamt-Beamten, sein Kind Viktoria, alt 1 1/2 Jahr, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 83; — dem Herrn Heinrich Kovak, Gastgeber und Realitätenbesitzer, seine Tochter Anna, alt 7 Jahre, in der Kapuziner-Vorstadt Nr. 56, und — dem Josef Pollak, Zimmermann, sein Kind Maria, alt 5 1/2 Jahr, in der Stadt Nr. 26, alle drei am Keuchstufen. — Dem Johann Müllig, Schlosser, sein Kind Alexander, alt 1 1/2 Jahr, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 78, am Group.

Anzeige für Blumenfreunde.
Preis-Verzeichnisse von echten **Harlemer Hyacinthen, Tulpen** und andern **Blumen-Zwiebeln, Knollengewächsen, Samen und Pflanzen** der Firma: **C. Platz & Sohn aus Erfurt**, liegen zur Vertheilung beim Unterfertigten bereit, so wie auch die Aufträge von Selben bestens und prompte besorgt werden.
Johann Klebel.

Bekanntmachung.
Die Administration der mit der ersten österreichischen Sparkasse vereinigten allgemeinen Versorgungs-Anstalt macht hiermit bekannt, daß die durch die Wiener Zeitung veröffentlichte Kundmachung ddo. 3. Juli 1861, womit diejenigen Interessenten, welche ihre Dividende für das Jahr 1859 noch nicht behoben haben, zu deren Behebung nach §. 30 der Statuten der allgemeinen Versorgungs-Anstalt namentlich aufgefordert worden sind, bei der Kommandite der Anstalt eingesehen werden kann.
Von der Administration der mit der ersten österreichischen Sparkasse vereinigten allgemeinen Versorgungs-Anstalt.
Wien am 3. Juli 1861.

Kundmachung.
Das Haus Nr. 127 sammt Garten, zum Verlasse des sel. Herrn **Josef Tscherne, vulgo Witenz**, gehörig, in der Rothgasse zu Laibach, wird entweder ganz oder theilweise mit hl. Michaeli l. J. in Bestand gegeben.
Auskunft über die Bestandsbedingungen erteilt der Vormund **Matthäus Schreiner**, Hausbesitzer Nr. 95, in der St. Peters-Vorstadt.

Privat-Lehr- und Erziehungsanstalt, vierklassigen Privat-Hauptschule
und in dem
Untergymnasium in Laibach
beginnt der erste Kurs des Schuljahres 1861/62 am 1. Oktober. Die Aufnahme findet täglich von 9-12 Uhr Vormittags in der Kanzlei der Vorlesung (Hauptplatz Nr. 237, 2. Stock) Statt.
Auf briefliche Anfragen übermittelt der Unterzeichnete die Statuten seiner Anstalt, in welchen die Aufnahmebedingungen, sowohl der in ganze Verpflegung zu übernehmenden, als auch der nur die Schule besuchenden Zöglinge, genau angegeben sind.
Am 1. September beginnt ein Vorbereitungsunterricht für Schüler, welche am 1. Oktober l. J. in das Gymnasium übertreten, und ein Wiederholungsunterricht für Schüler der Normalklassen.

Handelschule in Graz.
Die Tendenz der Handelschule besteht in gründlicher Vorbereitung und Bildung in allen Handelsfächern für jene Zöglinge, welche sich dem Fabrik-, Gewerbe- und Handelsstande widmen. Gegenstände, welche in 30 Unterrichtsstunden wöchentlich vorgetragen werden, sind: **Religion, Baarentunde, Handelsgeographie, Welt- und Naturgeschichte, Physik, Chemie, einfache und doppelte Buchhaltung, Merkantilrechnen, kaufmännische Korrespondenz, Wechselrecht, kaufmännische Schön- und Schnellschrift, französische und italienische Sprache.** Die Zöglinge bekommen nebst gänzlicher Verpflegung eine große, gesunde und geräumige Wohnung in einem der schönsten Stadttheile gelegen. Der Unterricht wird von fünf tüchtig gebildeten Lehrern geleitet. Das nächste Schuljahr beginnt am 1. Oktober, und Zöglinge, welche aufgenommen werden, müssen sich mit dem Zeugniß der 4. Normalklasse ausweisen, auch das 10. Lebensjahr zurückgelegt haben. Alles Nähere enthalten die Statuten und der Lehrplan, welche bei dem Unterfertigten zur Ansicht vorliegen.
A. Meidl,
Direktor und Inhaber der Handelschule in Graz.

Oeffentlicher Dank.
J. G. Engelhofer's Muskel- und Nerven-Essenz
aus
aromatischen Alpenkräutern.
Vorräthig bei **Johann Klebel** in Laibach.
Unter diesem Titel las ich in der „Presse“ im Jänner 1861 ein verlässliches äusseres Mittel gegen so viele Nervenleiden und rheumatische Uebel angekündigt. Als Forstmann bereits durch 26 Jahre bedienstet, bin ich leider durch Strapazen, die dieser Beruf mit sich bringt, so wie dadurch, dass ich mich jedem Unwetter zu jeder Tageszeit aussetzen musste, einer ganzen Reihe von **Nervenleiden** und **rheumatischen Uebeln** anheimgefallen, die mich befürchten liessen, ich würde nicht lange mehr meinem Dienste vorstehen können. Gerade in Wien anwesend, kaufte ich bei Herrn J. Weiss, Apotheker „zum Mohren“ (Tuchlauben), 2 Flaschen à 1 fl. das Stück, brauchte dieselben nach beigegebener Vorschrift, und erwartete, da diese Essenz mir allenthalben als trefflich angerühmt wurde, wenigstens eine kleine Beschwichtigung meiner Leiden. Doch nicht nur eine Beschwichtigung habe ich erfahren, Dank dem Erfinder dieser Essenz, 5 Flaschen, die ich brauchte, haben meine Leiden wie aufgehoben. Ich habe für die Wahrheit nachfolgender Worte mit meiner Ehre: Ich setze mich der rauhesten Willkür zu jeder Tageszeit aus, ohne nur unangenehm afficirt zu werden. Ich erkenne es als Pflicht, hier die Verlässlichkeit und wohlthuernde Wirkung dieser Engelhofer'schen Muskel- und Nerven-Essenz zu bestätigen.
Josef Ortman,
Oberförster.